

Zeitgenössische Berichte zum Prozeß der Buttlarschen Rotte in Laasphe (1705)

Von Eberhard Bauer, Laasphe

Der Prozeß gegen die „Buttlarsche Rotte“, der 1705 zu Laasphe geführt wurde, hat damals offensichtlich ein weites Echo gefunden. Das beweisen die hier vorgelegten Dokumente, die (abgesehen von dem „Brief“, der der Akte K 289 des Wittgensteiner Archivs entnommen ist) auf Abschriften der damaligen Zeit zurückgehen, und die anscheinend der Information interessierter Personen dienen. Das kleine 16seitige Heft mit den Berichten befindet sich im Besitz des Wittgensteiner Heimatvereins. Leider sind weder der Kopist noch der Empfänger bekannt. Die Abschriften enthalten 1. die „Lehr-Puncte Winters und der Hoff-Meisterin“, 2. einen Bericht des Wetzlarer Rechtsanwalts Dr. Vergenius über die Vorgänge zu Saßmannshausen und Laasphe vom 22. März 1705, 3. ein Schreiben eines G. H. Breithaupt aus Laubach vom 25. Mai 1705 mit weiteren Ergänzungen und 4. die Ladung des Wittgensteiner Gerichts vom 12. Mai 1705. Bis auf die Ladung, die in gedruckter Form verbreitet wurde, fehlen die genannten Dokumente in der Akte K 289 des Wittgensteiner Archivs. Eigenartigerweise sind dort also auch nicht die Lehrpunkte enthalten.

Die hier veröffentlichten Berichte mögen mehr oder weniger einseitig gefärbt sein, so war Dr. Vergenius z. B. ein Mitglied der Gesellschaft, doch geben sie insgesamt ein recht plastisches Bild der Vorgänge. Als Ergänzung sei der sogenannte zweite Brief Eva von Buttlars an ihre Mutter in Eisenach (ohne Datum, wahrscheinlich Sommer 1704) hinzugefügt, um das Bild abzurunden.

Der Name „Buttlarsche Rotte“ tritt in den Unterlagen nicht auf. Allgemein wurde die Gruppe als „Saßmannshäuser Sozietät“ bezeichnet. Mittelpunkt und Gründerin der Gesellschaft war Eva Margaretha von Buttlar, 1670 zu Barchfeld bei Schmalkalden geboren¹. Bereits mit 17 Jahren wurde sie mit dem wesentlich älteren Pagen- und Hofmeister am Eisenacher Hof Jean de Vesias verheiratet. Von daher rührt die Bezeichnung „Hofmeisterin“, womit Eva allgemein angeredet wurde. 1697, nach ihren eigenen Angaben allerdings endgültig erst 1700, verließ sie ihren Mann. Dazu sei ihr von „Gott Befehl gegeben“ und sie sei „in Einfalt gefolget“. Gott habe sie von ihrem Mann „loß gemacht“, er wäre ihr „civiliter mortuus vndt ihme abgestorben“ erklär-

¹ Meistens wird Eschwege als Geburtsort genannt; Barchfeld gibt sie aber beim Verhör selbst an.

te sie im Verhör². Dieser Wandel Eva von Buttlars war nicht unbegründet. Insbesondere die Predigten des Dr. Horch, den sie 1698 in Eschwege hörte, und die Schriften des Engländers Pordage hatten einen starken Einfluß auf sie. Im Verhör stellte sie fest, daß sie in ihrer Jugend wenig mit religiösen Dingen zu tun gehabt habe und am Hof ohne Katechismus aufgewachsen sei. „Das Creutz habe sie zu Gott gebracht.“ Durch ihren Separatismus kam sie in immer größeren Gegensatz zur Kirche. Schließlich wurde sie in ihrem „Vaterland“ nicht mehr „geduldet“ und mußte es auf Konsistorialbeschuß „räumen“. Inzwischen war aber bereits 1702 zu Allendorf die Sozietät gegründet worden, die nach einigen Irrfahrten 1703 im Ortsteil Glashütte im oberen Lahnthal und zuletzt 1704 im gräflich-wittgensteinischen Hof zu Saßmannshausen eine Zuflucht fand. Auf die Grafschaft Wittgenstein, wo sie auf „Gewissensfreiheit“ hoffen konnte, war Eva von Buttlar von einer Bekannten in Usingen hingewiesen worden. Beide Grafschaften Wittgenstein waren zu Beginn des 18. Jahrhunderts Aufnahmeort aller möglichen „Pietisten“ und aus Glaubensgründen Verfolgter. Den Mittelpunkt für diese Gruppen bildete der Ort Schwarzenau, wohin die Saßmannshäuser Sozietät aber offensichtlich keine Verbindungen besaß. Im Gegenteil bestanden zwischen Eva von Buttlar und Hochmann von Hohenau in Schwarzenau erhebliche Spannungen.

Eva von Buttlar hatte es verstanden, eine große Zahl treu ergebener Gefolgsleute um sich zu scharen. Wie sehr sie von ihnen verehrt wurde, zeigen die Aussagen in den Verhören. Anna Sidonia von Kallenberg und Ottilie Scheibehen erklärten dabei: Sie könnten nicht leugnen, daß Gott sie durch „die beyden“ (nämlich E. v. Buttlar und J. Winter) „führe“, Anna: „Gott in ihnen verehere sie“ und Ottilie: „Sie halte die beyde für theuer Werckzeuge Gottes.“ Ähnlich lauten die Aussagen anderer Mitglieder der Sozietät, in der man auch von der „Mutter Eva“ und „Winter dem Vater“ sprach. Welche Fähigkeiten Eva von Buttlar besaß, auf andere Menschen einzuwirken, geht auch aus dem hier veröffentlichten Brief hervor.

Wer gehörte noch zum Kern der Sozietät? Justus Gotthardt (bzw. Gottfriedt – die Schreibung ist nicht einheitlich) Winter, damals 28 Jahre alt, wurde schon genannt. Er stammte aus Eschwege. Über sein Theologiestudium urteilt er: „Er habe so lang in der Religion gestanden, habe aber zu keiner gründlichen Information zu Befriedigung seiner Seele kommen können.“ Deshalb zähle er sich zu keiner „religion“, was wohl Bekenntnis bedeutet, sondern „wäre Gott förchte“. Ein Mitglied der Sozietät wurde er, als er „von etlichen Seelen gehoert, die

² Soweit nicht anders vermerkt stammen die Zitate aus den Akten K 289 und K 291 des Wittgensteiner Archivs (Laasphe).

Gott suchten, so habe er sich zu Ihnen begeben“. Winter war zweifellos der geistige Führer der Gesellschaft. Gegen ihn richtete sich dann auch die Hauptanklage.

Zu diesem engsten Kreis zählte weiterhin der spätere Ehemann Evas, der Medizinstudent Johann Georg Appenfeller aus Schleusingen bei Suhl. Er hatte als Schüler in Eisenach „logament undt tisch“ im Hause der Hofmeisterin, und vermutlich besaß er schon damals sehr feste Beziehungen zu ihr. Als Student, so sagte er aus, habe er von der Sozietät gehört und sei aus „Curiosität“ nach Saßmannshausen gereist. Das stimmt wohl nicht ganz, denn Eva hatte ihn durch Dr. Vergenius dringender nach dorthin einladen lassen. Appenfeller war übrigens 12 Jahre jünger als die Hofmeisterin.

Auch fünf Schwestern von Kallenberg hatten sich ursprünglich Eva angeschlossen, doch trennte sich zunächst eine der Schwestern, dann die beiden jüngsten bald wieder, so daß nur Anna Sidonia und Charlotte zurückblieben. Sidonia hatte ein uneheliches Kind zur Welt gebracht, das aber nach wenigen Wochen, als man noch in Glashütte wohnte, gestorben war. Später lautete ein Anklagepunkt, daß man dieses Kind absichtlich dem Hungertod preisgegeben habe³.

Von den übrigen Mitgliedern, u. a. der sechsköpfigen Familie des Lohgerbers Henrich Scheibehen (oder Scheibenhen), seien noch zwei Personen genannt: Carl Anton Pünthiner (bzw. Bündener oder, in der hiesigen Akte, Pintner) aus Bern, von dem es nachher allgemein hieß, er sei von Eva „verführt“ worden, und den man bald freiließ, und Johannes Reuter, ein ehemaliger Theologiestudent und Lehrer. Beide belasteten mit ihren Aussagen Winter und Eva von Buttlar sehr stark. Reuter verschaffte sich auf diese Weise, wie die Berichte erzählen, eine Fluchtmöglichkeit.

Eva von Buttlar war in den Hofkreisen zu Eisenach sehr bekannt und beliebt gewesen, das beweist der mitgeteilte „Brief“. Die Trennung von ihrem Mann und ihr Sinneswandel erregten offenbar in einem weiten Umkreis Aufsehen. Die Sozietät stand zunächst in dem Ruf, es seien „erbauliche leuthe“, wie es Pünthiner ausdrückt, und Henrich Scheibehen ist der Überzeugung, „er gedächte hiebey (also in Saßmannshausen) Gott besser zu dienen und zu gefallen“.

Doch sehr bald änderte sich die Einstellung. Aus den „erbaulichen leuthen“ wurde die „Rotte“, die man wegen ihres Lebenswandels mit Neugier und Argwohn betrachtete. Ursache für diesen Wandel waren

³ Auch der Säugling der Martha Cath. Hartmann war dort gestorben. Cath. Scheibehen macht in diesem Zusammenhang folgende Aussage: „Sie hetten ihr haar abgeschoren, es bedeute das, was die schrift sagte: Ich will der tochter Zion den scheidell kahl machen. Sie hetten die haar auf dem grab uff der glashütten, wo der Sidoniae kind lige, verbrant.“ Vgl. auch den Lehrpunkt 6!

wohl in erster Linie die Enthüllungen der beiden jüngeren Schwestern von Kallenberg, die sich von der Gruppe getrennt hatten, denn die „leichtfertigen und abscheuliche Sünden hatten sie abhorriret“. Einiges von diesen Vorwürfen ist in dem „Brief“ zu spüren.

Es kamen auch Besucher nach Saßmannshausen. Im Wittgensteiner Archiv berichtet in der Akte K 291 ein ungenannter Begleiter des Grafen Wied-Runkel von dessen Aufenthalt bei den „Pietisten“ zu Schwarzenau und der Sozietät in Saßmannshausen⁴. Es heißt dort: „... daß Wir hierher gekommen, die berühmte Mutter Eva, so sich hier aufhält, zu sehen ... Die Mutter Eva ist die sogenannte Hoffmeisterin von Eisenach, eine Buttlarin von Geschlecht aus Sachßen gebürtig, ist ohngefahr 32 Jahr alt, hat eine gute Taille, hübsch, eine schöne garge (so!), siehet ziemlich lasciv, frech und geil aus ...“ Sie habe, nachdem sie ihren Mann verließ, schon sechs Männer gehabt „und heist der siebende, den sie jetzt hat, Winter, ein schlechter Mensch von Ansehen.“ Der Verfasser fährt dann fort: „es ist aber wohl zu bemerken, daß dieße Leute sämblich die Heilige Schrifft wohl gelesen, fast auswendig können, dieselbe öfftens allegiren, und insgemein zu allem, was sie reden, die nehmlichen dicta und formalia aus der Heiligen Schrifft entlehnen.“ Dafür gibt der Bericht eine Reihe von Beispielen. Im übrigen beweist er, daß damals die „Rotte“ bereits abgestempelt war. In dem sich entwickelnden Gespräch bezog vor allem der in Saßmannshausen lebende frühere Pfarrer Dilthey⁵ Front gegen die Sozietät: „... sie allegirten die Heilige Schrifft wie der Satan“, „... ihre närrische Einbildung käme vom Teuffel“ und er hoffe „noch dießen Teuffel, der sie besitze, zu überwinden“.

Diesen Satz hat Dilthey dann auch wahr gemacht. Ich halte ihn für denjenigen, der die polizeiliche Aktion gegen die Sozietät letztlich ins Rollen brachte. Bezeichnenderweise erklärte Winter im Prozeß, Dilthey habe mit seinem „Geschwätz“ ihre Verhaftung verursacht. Die Ereignisse in diesem Zusammenhang sind in den beiden abgedruckten Berichten geschildert, von denen der des Dr. Vergenius⁶ sicher sehr einseitig abgefaßt ist. Wahrheit und Legende wird sich hier nicht trennen lassen. Die Aussagen sind zu konträr.

Jedenfalls beobachtete der Pächter Wirth im Auftrag des Grafen Henrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein (1658–1723) durch einige in der Lehmwand zum großen Wohn- und Schlafraum angebrachte Löcher das nächtliche Treiben der Hauptpersonen der Sozietät. Da der

⁴ Der Bericht ist abgedruckt bei Max Goebel Geschichte des christlichen Lebens. Bd. 2, Koblenz 1852, S. 800 und in Wittgenstein, Blätter des Wittg. Heimatvereins, Bd. 30 (1966), S. 22–25 und Bd. 38 (1974), S. 148–151.

⁵ Vgl. Anm. 16.

⁶ Vgl. Anm. 19.

Raum durch Kerzen beleuchtet war, konnte er genau erkennen, was sich dort in den Tagen vom 11. 11. bis 15. 11. 1704 abspielte. Zur Sicherheit holte sich Wirth noch einen Brauknecht und drei Drescher als Zeugen. Erst am 15. 11. entdeckten die Belauschten die verräterische Öffnung. Aber der Bericht darüber ging schon zum Grafen: „Außführlicher Bericht, Was die hiesiche auffem neuen Bau Wohnende leuth unterm schein der gottseeligkeit Vor ein leben führen, bestehet in lauter hurerey Vnd Ehbrug, Wie auß nachgesetztem zu erfahren⁷.“ Die Verhaftung war die unmittelbare Folge. Nach längeren Verhören und der Flucht des Johannes Reuter (vgl. dazu die Berichte) kam es am 10. 1. 1705 zur Übergabe der Anklageschrift:

„Articulierte Peinliche Anklage Hochgräffl. Wittgensteinischer
Fiscalis alß Ambts-Anklägers
Contra

Just. Gottfried Wintter Von Eschwegen auß Hessen Caßel In pto Criminum Blasphemiae, adulterii, Scortationis necnon homicidii et Sodomitiae⁸.“

Der Anklagepunkt der Gotteslästerung fußte vor allem auf Reuters Lehrpunkten⁹: Lästerung der Dreieinigkeit entsprechend den Punkten 2, 5, 19, 26 u. a. Winter stritt die Vorwürfe ab, immerhin gab er zu: Er habe Eva verehrt „so viel er Gott und sein geist in ihr erkant, so viel venerire“ er sie. Charlotte von Kallenberg sagte, daß Gott sich in Eva, Winter und Appenfeller offenbare, „Vndt habe proben genug davon“, „daß Gott ein großes in Ihne gelegt“.

Die Verteidigung wurde übrigens von den beiden Hauptpersonen, die auch ihre Anhänger offensichtlich entsprechend vorbereitet hatten, sehr geschickt geführt: Alle Anklage sei aus Mißgunst erfolgt, man verstehe sie nicht, nur der Eingeweihte habe Zugang zu ihren Gedanken usw. Der Brief gibt dazu manche Belege, und in der Diskussion beim Besuch des Grafen Wied sagte Eva: „... H. Dildey versteht uns nicht, und Wir ihn auch nicht. Er redet Frantzösisch und Wir Teutsch ... wan Gott will, daß Er Unß oder Wir ihn verstehen sollen, so wird es geschehen ...“ Winter betonte – in ähnlicher Form auch die übrigen Mitglieder –: „Er konnte das beschriebene Wort Gottes Veteris et Novi Testamenti vor die einzige Regul vndt richtschnur seines glaubens vndt lebens.“

⁷ Eine Notiz auf der Rückseite des Berichts besagt: „Nb. Die Brieffe müssen wohl auff einen sichern orth gelegt werden, daß sie niemand mehr zu lesen bequem!“ Nach dem Zustand des Papiers zu urteilen war der Ort offenbar nicht sicher genug!

⁸ Vgl. dazu auch die abgedruckte Gerichtsladung.

⁹ Vgl. Anm. 21.

Das Wittgensteinische Gericht stand diesen Argumenten offenbar recht hilflos gegenüber, so daß der Vorsitzende schließlich zu Grobheiten Zuflucht nahm.

Der Vorwurf der Unzucht ließ sich nicht so leicht bestreiten, denn die Aussage Wirths stand ja fest, und wenn Eva auch behauptete, das sei damals aus Platzmangel wegen des Besuchs von Dr. Vergenius geschehen, so nahm ihr das sicher niemand ab. Winter hatte in einer Verteidigungsschrift¹⁰, die beim Besuch des Grafen Wied zitiert wurde, erklärt, „... daß sie concubitum promiscuum und die fleischliche Vermischung als etwas heiliges statuirten ...“. Auf diesen Vorhalt hin hatte „die Mutter Eva geantwortet, die sach verhält sich so, wie es dahin geschrieben. Menschen Vernunft könne dießes geheimnus nicht begreifen, und mein Geist leidet nicht, daß ich es ihnen offenbare, wan Gott will, daß sie es verstehen und begreifen sollen, so wird es geschehen, wo aber Gott nicht will, so kan ich es ihnen auch nicht sagen“. Ähnliche Sätze sind typisch für die Art der Verteidigung.

Schließlich die Anklage wegen Mordes, die sich nicht nur auf die beiden Säuglinge bezog, deren angeblicher Hungertod auf einen Befehl Winters zurückgehen sollte, sondern auch auf Sterilisationen an Frauen, für die ebenfalls Winter verantwortlich sei. Man bezeichnete das „Verschneiden“ oder „Beschneiden“ als Zeichen des Bundes mit Gott. Alle diese Dinge, Winter lehnte natürlich jede Schuld kategorisch ab, konnten nicht geklärt werden, denn der Prozeß konnte wegen der Flucht der acht, zuletzt noch inhaftierten Personen, wovon die Berichte ausführlich erzählen, nicht zu Ende geführt werden. Der Ankläger hatte übrigens für Winter die Todesstrafe gefordert. Noch einmal drohte ihm diese Strafe, als 1706 der Sozietät, die sich in Lügde bei Pyrmont erneut konstituiert hatte, wiederum der Prozeß gemacht wurde¹¹. Darüber liegen aber im Wittgensteiner Archiv keine Angaben vor.

¹⁰ Sie richtete sich gegen die Angriffe der beiden jüngeren Schwestern Kallenberg. Diese Schrift soll der Akte K 291 beiliegen, fehlt dort aber leider.

¹¹ Goebel S. 793 f.

Lehr-Punkte Winters und der Hoff Meisterin

1. Lehren Sie, daß numehro die Zeit vorhanden, daß alles dasjenige, was der Ältere Adam verlohren, durch den Neuen Adam restituiret würde. Unter anderm aber das Er verlohren, wäre auch dieses sonderlich, nach dem Geiste Kinder zu zeugen; welches, weil es nicht in jenes Leben zu referiren, (denn da würde man nicht mehr freyen, noch sich freyen lassen), so müste es nothwendig in diesem Leben noch geschehen; sonst könnte nicht mit Wahrheit gesaget werden, daß Christus alles wieder ersetzt hätte, was Adam verdorben oder verlohren; und wie gesagt, solche Zeit sey nunmehr da, und sie stünden in diesem Punkte in Praxi.
2. Solte aber der Neue Adam solches Werk verrichten, so müste er auch wieder eine Neue Evam haben, und da giebt die Hoff Meisterin vor, solche neue Eva, und Mutter aller Lebendigen sey Sie, und Winter sey der neue Adam, oder Vater, der müste solche Kinder zeugen, und sie müste dieselbe gebähren, reinigen, heyiligen und mit sich selbst vereinigen; welches letztere geschehe, wenn sie wieder in die Mutter, in Sie nehml. gingen, oder sich geistfleschlich mit ihr vermischten.
3. Daß Zeugen, gebähren und propagiren der Geister auch in der Oberen Kirche geschehe, es muß aber der Wille Gottes geschehen auf Erden wie im Himmel.
4. Die gantze Ober Kirche aber, die mit einem Wort genannt wird, das Jerusalem, das droben ist, habe sich nunmehr in die Unter Kirche, oder in ihre Societät einlogiret, und erweyse sich durch dieselbe sichtbar, greiflich und betastlich.
5. An dieser nun mit der Ober Kirchen vereinigten Unter Kirchen sey sonderl. sichtbar das drey einige Haupt derselben, Gott Vater, Sohn und Heyliger Geist. Der Vater sey sichtbahr in Winter, der Sohn in Appenfellern und der Heyl. Geist in der Hoff Meisterin. Welche Personen auch sichtbar von einander übergangen, auch wiederum ein: Sie die Hoff Meisterin sei die Thür solches Aus und Einganges. Eingehen aber heise, laut der Schrift, sich geistlich mit Ihr vermischen.
6. Wie dieses aber vor den Ohren der Welt eine höchst ketzerische Lehr wäre, so müsten Sie deshalb in große Schmach und Schande kommen, und die Gerichte müsten anfangen am Hause Gottes; Zum Zeichen ließen sie die Haare abscheren, und sich selbst also dadurch schänden. Denn der Herr wolle den Scheytel der Töchter Zion kahl machen¹².

¹² Vgl. dazu die Ausführungen im Brief und Anm. 3.

7. Das Verläugnen der Natürlichen Eltern extendiren sie so weit, daß sie dieselben auch nicht mehr mit den Nahmen Vater und Mutter belegen, sondern Ihnen mit dem gemeinen Tauff Nahmen ruffen, z. B. du Heynrich, du Catharine¹³.
8. Den Sonntag zu celebriren, lehren sie, sey nicht mehr nöthig; denn itzo sey die schon vorlängst versprochene Zeit, da man hätte einen Sabbath nach dem andern.
9. Bethen, singen, und der gantze Privat und öffentl. äußere Gottesdienst müßte aufhören und allein Gott verehret und angeruffen werden in Spiritu et Veritate.
10. Auch Abend Mahl, Bibellesen und dergl. Es bestehe alles in einem lebendigen Wesen, und mit einem Worte: in Geist-fleischlichem Vermischen. Die lebendige Bibel sey die Hoff Meisterin, darinnen sey geschrieben mit Menschen Griffeln, die Gerechtigkeit, Weißheit und Barmherzigkeit, welches lauter lebendige Dinge wären, die Hände und Füße hätten.
11. Wer Gottes anders suche als im Fleische, der finde nichts, als einen Luft Gott oder ein Gespenst von Gott.
12. Sie glauben, daß die Grafschaft Wittgenstein noch unter sie würde distribuirt werden und werde ihnen gegeben zu ihrer Residents der weiße Stein oder das Schloß Wittgenstein; da würde dann einer von ihren Kindern Rath, Ambt-Mann, Rent-Meister, der eine dieß, der andere das werden¹⁴.
13. Alles, was im Pabsthum gelehret und religiöse exerciret würde, sey ein Schatten des Wahrhaftigen. Denn es sey frylich ein Purgatorium, ein Limbus Patrum: Die Hölle sey ein lebendig Ding, das leyden könne, wie auch der Todt. Denn es solte ja der Todt und die Hölle geworfen werden in den feurigen Pfuhl.
14. So würden auch die Teufel zu seiner Zeit seelig werden.
15. Christus vergieße sein Bluth noch alle Monath in der Heyligen Weibes-Personen, das sey das Bluth, das uns reinige von unsern Sünden. Nb. Mit solchem Bluthe sollen sie Abendmahl halten.
16. Christus sey nicht allein ein Leydender, sondern auch ein Sünden Spiegel, der nicht allein für alle unsere Sünden büßen, sondern auch dieselbe thun müßen. Denn sonst könnte Er kein Mitleyden mit unserer Sünde haben.

¹³ Die eigentümliche Tracht (daß sie „fast sämptlich etwas gelbes, gelbe Hembder, strümpf oder Camisol am Leib hatten“) und die Form, in der sie sich anredeten (sie haben „die manier, daß wan sie zusammen kommen, sie einander die Hände geben, einander Küßen, dutzen und insgemein aus Gottes Wort einander anreden“), fiel insbesondere dem Begleiter des Grafen Wied auf, so daß er in seinem Bericht darauf einging.

¹⁴ Das erinnert an Lügde, wo die Sozietät später (1706) eine Art Staatswesen gründete und alle möglichen Ämter verteilte (vgl. Goebel S. 794 f.).

17. Gabriel, der zu der Jungfrauen Maria kommen, sey kein Spiritus, sondern ein Heyliger Mensch gewesen, der sie in Heyligkeit carehsiret und in Heyligkeit ihr seinen Saamen beygebracht, woraus Christus gebohren, welcher Saamen nicht mehr ein natürlicher Männlicher Saamen sondern ein Mystischer, und den Heyl. Geist involvirender Saamen gewesen sey. Auf solche Arth müste Christus noch immer gebohren werden. Denn Er sey noch nicht zur gantzen Ausgeburth kommen. Christus sey Christus gestern und heute, und derselbige in alle Ewigkeit.
18. Der Alte Mensch würde bey einigen successive von ihnen getödtet, bey einigen aber auf einmahl, und in einem momente. Dieses geschehe, wenn Er berühret würde von ihrem Lapide Philosophorum und Finitur, welche ihnen ein Gift sey geworden, dass wenn einer solches genoßen, Er gleich des jähren Todes sterben müße.
19. Sie, die Hoff Meisterin sey der Geistl. Teich Bethesda, worinnen alle Geistliche Kranke gesund werden müsten, wenn sie in Sie stiegen. Sie müsten aber erst von einem Engel, oder einem sichtbahren Bothen des sichtbahren Gottes bewegt werden.
20. Alle die Speiß und Trank, die sie verzehrten, sey Sacramenthalisch, und also ihre Tafel, worauf sie speysten der Tisch des Herrn.
21. Ihr Schatten und Kleider könnten auch die Geistlich Kranken gesund machen.
22. So könnten sie auch abwesend mit denen aus ihrer Societät correspondiren, dieselbe beordern, auch durch eine magische und magnetische Kraft wieder zu sich ziehen.
23. So wüsten und fühlten sie auch die Anschläge derer, so wieder sie sind.
24. Weilen die Geister der Thiere in die Menschen gefahren, so gebühre den Menschen auch nicht andere als thierische Speysen. Weil Er lauter Schwein in sich hätte, so müste Er auch lauter Treber fressen wie der verlohrene Sohn.
25. Die sich ihm übergäben, müsten auch beständig bei ihm bleiben; wenn sie schon sähen, daß sie mit ihnen ewig verdammet werden solten.
26. Ihre Naturen seyen dergestalt mit der Gottheit vereiniget, daß solche zusammen einen Gott und Christum machen, und müste also auch ihre Natur als göttlich angesehen werden.
27. Wenn man sich mit einer Person vermische, die nicht mehr sich lebete, sondern Christus in ihr, so vermische man sich mit Christo; Vermische man sich aber mit einer Person, darinnen der Teufel noch lebe; so vermische man sich mit dem Teufel.
28. Der Teufel sey kein böser Spiritus mehr, sondern sey ein Diabo-

- lus incarnatus; und solches sey sonderl. der natürliche Vater eines natürlichen Kindes.
29. Sie die Hoff Meisterin sey die Geistliche Sara, und Appenfeller Ihr geistl. Isaac, in dem müsten gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.
 30. Er sey das Knäblein, das die Heyden weyden solte mit einer eysernen Ruthe, und Sie sey das Weib mit der Sonne bekleydet, die den Mond unter den Füßen habe; die der Drache mit dem gedachten Appenfeller suche zu verschlingen: aber sie würde von Gott in eine Wüsten geführet, und alda ernähret werden, eine Zeit, zwo Zeit und eine halbe Zeit.
 31. Eine iede Mannes Person sey kein vollkommener Mensch und also nicht wiedergeboren und Gott gefällig, so lange seine von Gott ihm hinweg genommene Rippen, ihme nicht wieder eingesetzt sey.
 32. In Christo könnten sich auch natürl. Kinder mit natürl. Eltern untereinander vermischen, denn in Christo sey weder Vater noch Mutter mehr; sondern nur einer.
 33. Es sey erlaubet zu huren, zu Ehebrechen, stehlen, morden, wenn es nur aus der Absicht geschehe, daß man dadurch eine Person gewinnen und an sich bringen möge. Sonderlich seyen die Weibs-Personen Jagt-Hunde Gottes, die die Welt müsten fahen, und zu Gott bringen.
 34. Ihre, der Hoff Meisterin Eltern hätten sie im höchsten Alter gezeuget und gebohren, und also ohne böse Lust, wie Zacharias und Elisabeth Johannem, den Täufer, gebohren hätten¹⁵.
 35. Die Bibel seye eine Krücke, woran man gehen lernte, könnte man aber gehen, so schmieße man die Krücke ins Feuer.
 36. Abraham habe auch so wie Sie, Gott erkennt, und angenommen. Denn die Engel, die zu Ihm kamen und Ihm von dem Untergange Sodoms gesagt, wären keine Spiritus, sondern wirklich heylige Menschen gewesen, einen unter ihnen habe Er als Gott veneriret, denn er habe ihn einen Jehova genennet.
 37. Das, was die Welt vor Ehe hielte, sey eine privilegirte Hurerey und die Ehe müste geschieden werden, denn sie sey vom leibhaften Teufel; Ihre Ehen aber sind von Gott, was er also zusammengefüget, dürffe und könne der Mensch nicht scheiden.
 38. Christus sey ein Hermaphrodit gewesen, Männlichen und Weiblichen Geschlechts, und daher der vollkommene neue Adam, darum wäre aus seiner Seiten gefloßen Waßer und Bluth, oder, der Männliche und der weibliche Saame; Und solche Hermaphroditen

¹⁵ Die Mutter Eva von Buttlars war bei ihrer Geburt bereits 52 Jahre alt.

- müsten wir alle werden, wenn wir zu Gott kommen wolten. Solches geschehe durch Einsetzung der hinweg genommenen Rippen, oder durch die Vermischung des Männlichen mit dem Weiblichen Geschlechte, durch Geistfleischlichen Beyschlaf.
39. Als Maria Christum nach seiner Auferstehung gesehen, habe sie sich wieder mit ihm im Fleische vermischen wollen wie vorhin; aber Er habe gesagt: Rühre mich noch nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. So habe er sich auch mit Maria Magdalena vermischt und vielen andern, und also dasjenige gethan, was Simson, David, Juda, und andere im Vorbild gethan, nehml. gehuret und die Ehe gebrochen. Simson hätte durchs Huren solch Göttliche Kraft bekommen, dass Er die Stadt-Thore ausheben, und hinweg tragen können.
40. Sie, die Hoff Meisterin, hätte vorher gewust, daß die Kayserl. Kammer zu Wetzlar (?) würde geschlossen werden; wüste auch nun, daß sie nimmermehr würde wieder aufgehen. Denn weilen Gott im Fleische nun selber richten wolle, so seyden alle Weltlichen Gerichte auf einmal annulliret, und aufgehoben, wozu an der Kaiserl. Kammer der Anfang gemacht sey.
41. Die Lutherisch und Reformirte Kirchen seyden die 2 Hurischen Weiber, die 2 Schwestern von einer Mutter, der Catholischen Kirchen, davon Ezech. 23 zu lesen wäre.
42. Paulus habe sich auch im Fleisch mit einer Schwester vermischt, und solches sey der dritte Himmel gewesen, worinnen Er entzucket worden sey und worinnen Er unaussprechliche Worte gehöret: Es gehe aber als dann so zu, und würde man so außer sich selbst geführt, daß man selbst nicht wiße, ob man in oder außer dem Leibe gewesen sey. Wie Paulus auch nicht gewust habe nach seinem selbsteygenem Zeugnis, im Briefe an die Korinther.
43. Gleich wie Adam schlafen muste, als die Rippe von Ihm genommen wurde, so mühte Er auch schlaffen, wenn sie Ihm wieder eingesetzt würde.
44. Adam, ante lapsum, wäre auch ein Hermaphrodit gewesen, der nicht allein Kinder gezeuget sondern auch gebohren hätte, wenn er so blieben wäre; aber als Er gesehen, daß die Thiere so ein Stück Fleisch gehabt hätten, womit sie sich vermischten, habe Er auch so eines verlanget, worin ihn auch Gott placiret. Die Strafe solches Vorwitzes habe auch bekommen müßen, in dem Ihn eben solch Stück Fleisch hernach zum Fall bringen müßen. Solches Stück Fleisch wäre der Baum des Erkenntnus Gutes und Böses gewesen, woran sie alle beyde geßen; doch wäre der Weibes Saamen, der Baum des Lebens in Eva geblieben, wodurch sie beyde dermahl-

- einst, zu der von Gott verordneten Zeit wieder mit allen ihren Nachkommen, in vorigen Stand würden gebracht werden. Solches wäre noch nicht geschehen, und könnte auch von keinem der Heyl. Väter und Kinder Gottes, die gestorben, biß auf diese Stunde gesagt werden. Denn sie ruhten noch in ihren Kammern und wären in den untern Örthern der Erden, als in ihrem Purgatorio und Limbo. Jetzt aber sey Sie, die Hoff Meisterin, das Werkzeug von Gott verordnet, daß auch alle solche von Anfang der Welt biß hieher, in Ihr sollen vollendet werden.
45. Wenn die Geister von denen Menschen in ihrem Sterben ausführen, so führen sie in den sichtbaren Gott, oder in andere Kinder Gottes, wodurch dann dieselben Geister einen Zusatz bekämen, welches so lang wahrte, biß der in so viele und unzählige Theyle vertheylte Gott wieder ganz vollkommen, und alles in allem wäre. Gott sey wie das Meer und vertheyle sich in den Regen, und aus dem Regen werde wieder ein Fluß und lauffe ins Meer.
46. Man könnte eines andern Geist in einem Stück Brodt oder sonst etwas eßen, der Geist sey nun gutt oder böse. E. gr. hätte einer einen freß Geist, und derselbe fiel in ein Stück Brodt, das ist, Er wäre gar begierig solch Stück Brodt zu eßen, ein ander aber nehme solch Brodt und eße es, so äße Er mit selbigem Stücke Brodt, oder bekäme damit zugleich auch den Freß Geist.
47. In specie H. Diltheys, H. Hoffmanns¹⁶ Geister p. p. Summa: Alle die Geister, die wider sie wären, weil sie nicht an sie selbst kommen könnten, so wären sie in den Sahsmanns Häuser Brum (?) Ochsen gefahren und plagten ihn, gleich wie auch auf der Glaß Hütten mit einem Schwein auch geschehen: Wie denn auch des alten verstorbenen Hertzogs zu Eisenach Geist in einen Giekelhahn gefahren sey.
48. Sie, die Hoff Meisterin, sey die andere Judith, wodurch noch manchem Holofern der Kopf solte abgehauen werden.
49. Wenn einer aus ihrem Mittel schon was Tulles vorhätte, so dürfte Er doch solches nach eigenem Willen nicht thun; wenn sie ihn aber auch das Böse thun hießen, so müste Ers thun; damit immer der eygene Wille gebrochen werde.
50. Georgius Cleeberg sey der nächste, nach dem sichtbaren Gott, dem Winter gewesen, der allervortrefflichste unter allen sichtbahren

¹⁶ Dilthey war ein wegen seiner eigenartigen Lehrmeinungen abgedankter Prediger aus dem Dillenburgischen, der zu Saßmannshausen ein kleines Anwesen bewohnte. Er hatte zunächst wohl versucht, zur Sozietät in Kontakt zu kommen, sich später aber mit ihnen zerstritten.

Mit Hofmann ist wohl der Domänenpächter Wirth gemeint, von dem die genannte Anzeige stammte.

Engeln im Himmel, oder ihrer Societät, den Gott allezeit mit in seine geheyme Raths Stube genommen hätte: Weilen er sich aber aus Hochmuth, Gott widersetzet und selbst der sichtbare Gott seyn wollen; sey Er von Gott aus dem Himmel geworfen worden. Nu streyte Er als der Drache, mit seinen Engeln wieder Michael und seine Engel, aber er werde nicht siegen, doch werde Er noch mit seinem Schwantz ziehen, oder abtrünnig machen den dritten Theyl der Sterne oder die Kinder ihrer Gemeinde. Er werde auch noch sonderlich die Pietisten mehr in Irrthum führen und verstocken, daß sie bishero ihrer Gemeinde sich widersetzen. Denn dazu sey Er von Gott selbst capablen gemacht und ausgesandt; und leiste Er also mit itzt seiner Untreue die gröste Treu gegen Gott. Er sey der Hund des Erzhirten Christi, der seine zerstreute Schäflein auch prav wieder zusammen jagen müste wieder seinen Willen.

51. Jesaias am 7. Capitel habe auch einen lebendigen Brief oder Prophetinne, mit Menschen Grieffeln, oder, mit seinem membro virili schreiben müßen: Das, was Er geschrieben, sey ein Sohn gewesen, der geheißten: Raubebald, Eyle Beuthe! Solchen lebendigen Brief habe auch Paulus gehabt, und darauf geschrieben; wie er denn spräche zu seinen Corinthiern: Ihr seyd dieser lebendige Brief. Solche lebendige Briefe müsten wir alle seyn, alle andere todte Briefe, darauf nur todte Buchstaben mit Tinte geschrieben wären, gälten nichts.
52. Ließgen und die Wetzelin¹⁷ seyen die 2 Weiber mit Storchen Flügeln, Zachariä V. Diese sey die Babylonische Hure, und eine sey die Hagar die zur Knechtschaft gebähre: Sie, die Hoff Meisterin, sey die Sara, oder die Freye, die zur Kindschaft gebähre.
53. Winter und Even sagen, dass Niemand außer ihrer Societät, ihre Gegenwart vertragen könnte, so wenig als die Eulen und Fleder Mäuse die Sonnen. Denn der sichtbare Gott wohne in einem Licht, da Niemand zu kommen könnte, und Er sey ein verzehrend Feuer.
54. David habe keinen Ehebruch begangen mit Bathseba; denn Er habe den himmlischen Salomo in Ihr gesucht, auch keinen Mord in Hinrichtung ihres Mannes; sondern ein großes Glaubens Werk. Denn sollte Jehova, der rechte Mann, die Herrschaft haben; so müste der alte und erste Mann aus dem Wege geräumt werden. So wäre auch zu verstehen die That Juda und Thamar, Hosea mit seinem Huren Weibe, Loth mit seinen Töchtern.
55. Als Christus im Jordan getauft worden, wäre es also zugegangen: Der Jordan wäre das Geburtsh Blut einer heyl. Jungfrau gewest:

¹⁷ Gemeint ist die Frau des Inspektors Wetzels aus Wanfried, die mit Eva von Buttlar und einer Frau Gebhard 1698 eine Gemeinschaft gründete (vgl. Goebel S. 781).

- Das Waßer der Saamen eines heyl. Mannes, der sichtbahrer Gott, der Vater, gewesen wäre: die Taube, so sich auf ihn gesetzt, sey gleichfalls eine heyl. Matron gewesen. Die Taube davon im Hohen Liede steht: Eine ist meine Taube! Weißwegen sich die Hoff Meisterin auch auf die Manns Personen bei ihrer Taufe legen solle.
56. Endlich sol sich das Compendium ihrer Lehre und ihres Lebens, finden in einem Engländischen Authore, Portage genannt, so die Hoff Meisterin bey sich hat¹⁸.
- Johannes Reuter exhibiret 9. Xbris 1704
- J. H. Bilgen

Briefe und Berichte

P. P. Copia

W. d. 22. Martii 1705

Was die Wittgensteinische Sache anbelanget, darinnen kan und wil ich, auf beschehenes Begehren, einige Nachricht, mit Grund der Wahrheit und Zuverlässigkeit geben, so viel ich selbst erfahren, gesehen, und sobalden mit unverwerflichen Documenten belegen kann. Die gantze Historia verhält sich von Anfang biß zum dato folgender Gestalt: Der Graff ließ denen bewusten Personen also seinen Hoff Saßmannshausen zu bewohnen antragen, und gab Ihnen durch Schriftl. Contract sichere Logamenter daselbst ein. Als nun dieses dem gewesenen Reformirten Pfarrer von Hayger, Nahmens Dilthey, welcher auf andere Stücke dieses Hofes 2600 Rthl. vorgeschossen hatte, und besagte Personen schon zuvor seiner Meynung nach vor unrichtig hielte, gar nicht wohlgefiel; nahm derselbe Gelegenheit, etliche mahl mit ihnen zu reden; aber gemeiniglich mit solcher Heftigkeit, daß jene das Beschuldigte nach seinem Sinne gestehen, noch Er mit Ihnen auskommen konnte. Daher selbiger seinen Vorschuß vom H. Grafen zurück forderte und vorgab, daß Er sich dieserwegen schon mit einem benachbarten Fürsten eingelaßen hätte, mit Begehren; Seine Hoch Gräfl. Gnaden möchten jene dahin anhalten, daß sie sich zu Vermeidung seines Schimpfs und Schadens, categorice erklären müsten: Ob sie ihn gewieß ablegen wollten, oder nicht? Worauf von dergleichen Inhalt ein Hochgräfl. Decretum erfolgte, welches gedachter Dilthey selber Ihnen originaliter zuschickte. Nach deßen Empfang erklärten sich jene die Ablegung auf gewissen Termin zu thun; verlangten aber von H. Grafen seine Hand, daß Er gegen genugsame Versicherung Ihnen den obgemehlten Hoff verpachten wolle, welches derselbe auch schriftlich at-

¹⁸ Gemeint ist der englische Mystiker Pordage (1608–1698), durch dessen Schriften Eva von Buttlar und J. Winter stark beeinflusst worden waren.

testirte. Hierauf schickten sie mich nach Hessen, weil ohnedem an dem Contract, wegen deßen Schließung, nichts zu versäumen war, um ihre daselbstigen Effecten loß zu machen und die versprochenen Gelder heraus zu bringen; welches denn, mit Göttlichem Beystand glücklich geschehe; ob man wohl wegen kurz gesetzter Zeit die Güter um wohlfeylem Preiß verkaufen muste. Nachdem ich nun die Gelder dem H. Grafen offerirte, und die versprochene Sicherheit begehrte; daneben aber erfuhr, wie der Herr Graf, wieder seine eygene Hand und Attestat, mittler Zeit, dass ich kaum in Hessen abgereist war, den obgemeldeten Hoff, und zwar mit allen den Logamenten, welche die bewusste Personen mithweyse inne hatten, dem im Hause mitwohnenden Pachter, namens Wirth, gänzlich übergeben hatte und deßwegen mich beschwerte, gab Er zur Resolution: Man sollte sich nur ein klein wenig gedulden, Er wolte Ihnen annehmml. Satisfaction schaffen, und schlug einige andere Höfe vor, die Er Ihnen, gegen sicheren Vorschuß, eingeben wolte. Als es aber an der Sicherheit fehlte, und ich die Gelder nicht eher aus Händen geben wollte, vertröstete Er auf bessere Vorschläge und wenige Tage Geduld. Unterdeßen erlaubte Er dem besagten Mit Pachter Wirthen, welcher derer bewusten Personen ärgster Widersacher war, daß Er heimlich in jener Schloff und andere Zimmer Löcher bohren sollte, umb zu sehen, ob man einen Praetext, hinter jene zu kommen, finden möchte. So bald nu jene, als einsmahls frischen Leymen in der Kammer gemacht worden, und sich umsehen, erblickten sie verschiedene Löcher, hielten solches dem besagten Pachter vor, und wie dieser sich nicht entschuldigen konnte, gleichwohl mit Scheltworten um sich warf, beschwerte man sich bey H. Grafen, welcher bey seiner Hochgräfl. Parole versicherte: Er wüste nichts darum, und gab eine Schriftl. Inhibition mit eygener Hand von sich, daß berührter Pächter sich dergleichen Heymliche Behorchung und Wanddurchbohrung enthalten solle, weil solches, wie die Formalia lauten, wieder alle Rechten und Wohle stehen. Gab dann eben Vertröstung, daß seine endliche Resolution, wegen schließenden Pacht Contracts, nächster Tagen erfolgen sollte. Da nu jene, wegen solcher Durchlöcherung der Wände, die Gelder in Salvo bringen, und noch einige Mobilien in 3 Kasten mit anhero mitgeben, zwey Personen aber mitreysen und Brodtkorn mit zurückführen lasen wolten; Schickt bemeldter feindseliger Pachter Nachts um 10 Uhr einen Exprehsen an H. Grafen ab und läst fälschlich angeben: Die Saßmannshäuser wolten mit Sack und Pack fort. Darauf um 2 Uhr in der Nacht ein Landes Reuter abgeordnet und morgens früh um 5 Uhr am 17. November der Personal- und Real-Arrest an alle gegenwärtig gewesene Personen, außer mir, ohne Vermeldung geringster Ursach durch den Landes Schulz Bilgen angelegt wurde. Ich reysete gleich auf Begehren der Verarrestirten

zum H. Grafen und bath um Eröffnung der Ursache; zu welcher die vermeintliche Flucht angegeben wurde. Als ich aber solche, in Continenti falsch zu seyn behauptete, und Real-Caution anboth, schlug man solche ab und gab vor: Der H. Graf wolte einen Inquisitions-Procehs anfangen, weil so vieles Übels wieder die verarrestirte spargiret würde. Ich versetzte: Man habe von des Grafen eygener Hand, daß solche Spargiments ertichtet, und von Ihm noch des Tages vorher bey hoher Parole versichert worden sey, nichts dergleichen ohne vorgängige Communication und Verhör vorzunehmen; allenfalls offerirte mich, re adhuc integra, zur Defension, pro avertenda Inquisitione, und bath unpartheysche Richter. Es wurde mir aber alles rund abgeschlagen, die Kasten, worunter ich den einen mit den Geldern selbst versiegelt hatte, so gleich nach Laasphe abgeföhret und des folgenden Tages 6 Personen gefängl. dahin gebracht; daneben aber viele überflüssige Kosten mit den Knechten verursacht und die nöthige Lebens Mittel verzehrt. Weßhalben noch einmahl auf Schwarzenau ritt, und um deßen billigmäßige Moderation bath. Ich bekam auch endlich ein Decretum, daß billigen Dingen nach remedirt werden solte, und inzwischen alles in statu quo bleiben. Allein es geschahe derer keines, vielmehr ließ der H. Graff eodem momento, da Er mir das Decret gab, die besagten Kasten und Gelder zu sich bringen und eröffnete dieselben mit herunter Reisung, wie gesagt wird, der Sigillen, ohne mir hieran was zu notificiren; derowegen ich, weil keine Iustiz im Lande, so bald hiher revertirte. Darauf verhörte man die arrestirten zu Saßmannshausen und die inhaftirte zu Laasphe in Gegenwarth Hohen und Niedrigen Frauen Zimmers, auch des Pächters, welcher dabey saß, Taback rauchte, und Butter Brodt, aß. Der H. Examinator, Land Schulz Bilgen, warf mit Donner und Sacramenten umb sich, wenn sie nicht nach seinem Willen antworten wolten. Zweyerley Secretarios brauchten sie, deren keiner ad Criminalia Specialiter beschworen, und der eine des Denuncianten, gedachten Pächters Wirths, Gevatter-Mann ist, und sich als des Fiscalischen Anklägers Substituten gebrauchen laßen. Die Außagen wurden nicht, wie sie aus dem Munde der Inquisiten gefallen, niedergeschrieben, noch unerachtet man es begehret, vorgelesen, und communiciret. Die Confrontation derer offenbahr untüchtigen Zeugen in Gegenwarth nicht dazugehörigen Personen, bewerkstelligt, und nach solchem ein Defensor, Nahmens H. Dr. Dietz, zwar vorstellt, und ihm das Inquisitions Protokoll zu communiciren, unter des H. Grafen eygener Hand versprochen; hierauf aber nach 7 wöchiger Gefangenschaft ein neuer unstatthafter Accusations Procehs formiret, die Gefangenen binnen 2 Tagen auf neue captiose Articulos, deren manche 2 bis 3 unterschiedene Fragen in sich gehabt, bloß mit Ja und Nein zu antworten, und Inquisiti wieder Additional-Articul, welche man aus

der Responſion unziemlich gezogen Citem zu conſteſtiren angehalten, alles ohne Gegenwarth ihres angenommenen Defenſoris, welcher dagegen proteſtirt und vor allen Dingen die nöthigen Reyſe- und Defenſions-Koſten, auch Communication der Inquiſitional-Acten; ja endlich nur eine legale Transmiſion der Acten hierüber gebethen, iſt aber ſolches per expreſſum Decretum abgeſchlagen und denen Gefangenen mit unbeſchreiblichen Drangsahnen zugeſetzt worden, ſo daß einmahl 16 Officiers zu Ihnen gelaſſen worden, die mehr denn heydnischen unzüchtigen Reden und mit Austheilung ſchimpflicher Nafen Stüber ſie tormentirt. Ja man hat auch gemeine Soldaten zu ihnen logiret, welche mit ſpielen, pfeifen und ſchreyen, weder Tags, noch Nachts Ruhe gelaſſen, da doch ein Todt Kranker Patient unter denen inhaftirten damahls geweſen, den ſie gar aus dem Bette werfen wollen. Dahero bey Abſchneydung aller Juſtiz und Continuirung harter Proceduren, die Gefangene nach 16 Wöchiger Geduld, ſich zur Flucht, umb ihre Sachen ſo dann beſer auszuführen, reſolviren müſſen. Wie dann geſchehen, daß geſtern vor 8 Tagen ein tiefer Schlaſſ auf die Wächter gefallen, und alle 8 Perſonen, unerachtet ſie in zweyen unterſchiedlichen Orthen geſeſſen, in der Nacht fortgegangen. Und obwohlen die ſogenannte Hoff Meſterin durch Verweylung anderer zu Bieden Kopf, nebst noch einer Weibs Perſon, abermahls auf des Grafen Requiſition verarrestirt wurde; ſind doch dieſe beyde durch wunderbare Schickung, vor wenigen Tagen gleichfalls glücklich davon kommen. Und ſcheint der gantze Proceß auf ſchlechtem Grunde zu ſtehen, in dem kein einziger tüchtiger Zeuge angegeben werden können, welcher das Beſchuldigte aus eygenem Wießen hinlänglich außagen mag. Sondern der Denunciant, obgedachter Pächter Wirth, H. Dilthey, welche bekanntlich intereſsirt und paſſionirt ſind, ſo dann Püntner, der nicht juſt im Kopfe, ſämtl. anderen, de mero Auditu, genommen werden müſſen: Gleichwohl hat man die Welt mit unerweißlicher Diffamatonibus vollgemacht, und angefüllt. Aus obigem aber wird ieder von ſelbſt leichtlich wahrnehmen können, aus was Paſſionen und übler Abſicht das gantze Werk angeſponnen; zumalen der Graf denen übrigen zu Saßmannshauſen verarrestirt geweſenen Perſonen unterm 10. hujus eine Sentenz, ohne daß ſie inmahls die geringſte Defenſion gehabt, oder Ihnen Zeugen vorgeſtellet worden, vor Peynlichem Gericht dahin publiciren laſſen: Daß ſie binnen 3 mahl 24 Stunden das Land räumen, oder widrigenfalls mit Stauppen-Schlägen, ja Leibes- und Lebens-Straffe beſeget werden ſollen; und doch wil man Ihnen ihre Gelder und ihre Sachen noch nicht verabfolgen laſſen, mehr anders vor dießmahl zu geſchweygen. – Da nun die inculpirte abominelle Dinge nicht zu beweyſen, noch von denen Beſchuldigten, zumahlen etliches contra rerum naturam gantz impoſſibel und eine handgreifl. Lä-

sterung ist, v. gr. Was von der Beschneidung und Sterilisirung der Weibs-Personen mittelst zerdrücke und herausnehmung des Ovarii und Matricis spargiret worden, begangen zu seyn hochbetheuert wird; warum soll man denn Menschen Bluth vergießen oder anderer Gewießen beurtheylen laßen. Daß ich also ihren Defensorem, H. Dr. Dietzen, nicht verdenken kann, wenn Er sich deßen Gewießens halber, pro Justitia, annimmt. Und contestiren viele, die mit Ihnen umgangen, daß sie in der That mehr Liebe und Guttes bey Ihnen gesehen, als bey allen falschen sogenannten ordinar-Pietisten und pahsionirten Heuchlern. Ich bitte meine Offenherzigkeit und unverhofft weitläuffig gewordenen eylfertige Zeylen im besten aufzunehmen und versichert zu seyn, daß ich nach wie vor, in allen Dingen unpartheyisch bin, und en particulier, Lebenslang beharre.

E. Hochadl. G. dienstl.

gehorsamer Diener G. C. V.¹⁹

P. P.

Waßen, underm 11. Marii jüngsthin abgelassenes, nicht ehe beantwortet zu haben, solches bitte nicht übel zu nehmen; weil ich die antwort umb erheblicher Ursachen willen, nicht durch die Post verlangter maßen thun mögen, sondern lieber einer gewießen Gelegenheit abwarten wollen. Auf die hirbey zurückgehenden Beylagen nun, so viel Nachricht, als ich erfahren habe, zu geben, so sind der Winter, Appenfeller, Kleeberg p. p. Studiosi, so sich bishero in der sogenannten Hoffmeisterin Gesellschaft aufgehalten; der H. Bilgen aber ist der Land Schulz, oder der Peinl. Richter im Wittgensteinischen. Der Author aber der abscheulichen Lehr Punkten, Johann Reuter, ist ehemals zu Altenburg an der Lumbd²⁰, einem Heßen-Darmstädtischen Städelein Schulmeister gewesen; und weil Er die Figur eines Pietisten gemacht, bey H. Dr. Mayen, in Gießen und anderen Theologis wohl gelidten. Er hat aber endlich, wegen übeln Verhaltens durchgehen müssen, da Er denn sowohl gegen H. Dr. May, als andere Professores und Prediger in Gießen abscheul. Läster Schriften ausgestreuet; sich aber unter die Preußische als Soldat unterhalten laßen. Von welchen Er endlich desertiret und wieder nach Gießen kommen, aber wo er durch Revocation der Läster

¹⁹ Der Brief stammt von dem Wetzlarer Rechtsanwalt Dr. Vergenius, der enge Beziehungen zur Sozietät besaß. Überhaupt hatte V. vielfältige Kontakte zu Wittgenstein. So trat er mehrfach als Anwalt beim Kammergericht auf, so z. B. für Wittgensteiner Bauern gegen den Landesherrn, für den er an anderer Stelle wieder als „Rat“ zur Verfügung stand. Er scheint sich geschickt aus allen Schwierigkeiten herausgehalten zu haben. V. starb 1741 als Achtzigjähriger in Laasphe.

²⁰ Es muß heißen Allendorf an der Lumda (in der Nähe von Gießen). Reuter stammte aus Großenlinden bei Gießen.

Schriften sich wieder zu insinuiren vermeindt: Man hat Ihm aber den Procehs gemacht und Ihn mit einem scharfen Staupbesen fortgeschickt. Hactenus Relatio alicujus Amici. Bey dieser Erzehlung war ein ander guter Freund, der eben aus dem Wittgensteinschen kam und in der Historie folgendes continuirte: Dieser Reuter sey von Gießen recte ins Wittgensteinische kommen, habe sich bey der Hoffmeisterin Compagnie gemacht und vorgegeben; Er hätte in Gießen umb der Wahrheit willen, und weil er der Hofmeisterin Partie gehalten, also leyden müßen, als nun kurz darauf diese Gesellschaft in Haften genommen worden; habe es diesen Reuter auch mitbetroffen. Als es nun Ihnen in der Gefangenschaft sehr kümmerl. am Unterhalt gegangen, habe dieser Reuter endlich den H. Grafen wießen lassen: Wenn man Ihn los laßen wolle, so wolle Er alle der Eva und ihres Anhanges Lehr Punkte, und Geheimnüsse offenbahren. Drauf sey Er gleich von Saßmannshausen auf das Schloß Wittgenstein geholt worden, da Er dann angefangen biß 20 Punkten, von denen beyliegenden, aufzuschreiben, die hätte er dem Grafen ad interim zum Durchlesen gesendet, biß Er mit dem übrigen, womit er fortgefahren, fertig wäre. Gegen Abend aber habe er seinen Vortheyl ersehen, sey echappiret und habe den Rest ermeldeter Punkten aufm Tisch liegen gelaßen, sich aber nach Wetzlar, begeben und allda coram einigen Testibus alles revociret mit Vermelden: Er könne der Eva, und ihrer Gesellschaft, nicht mit Wahrheit Schuld geben, als wozu sie sich selber bekennen möchten; Was Er aber geschrieben, habe Er nur gethan, dadurch aus der beschwerl. Gefängnus loß zu kommen, und solche Revocation habe er nach Wittgenstein geschickt²¹. Belangende übrigens die Evam und Consorten, so seyn vor einigen Tagen alle Adhaerenten durch eine publicirte Sentenz loß gegeben und fortgeschafft, doch ihre Mobilien versiegelt zurück behalten worden. Der Eva aber selbst, sambt Winter und noch einige Principalsten sey angedeutet worden, daß sie noch länger gefangen bleiben müsten; Man habe sie aber so schlecht verwahret, daß solche die folgende Nacht auch alle echappiret wären, eben als wäre es mit Fleiß geschehen; und meinten einige, daß man im Procehs nicht wohl habe fortkommen können²². Hactenus iste ultimus Amicus. Im übrigen gilt die beygelegte

²¹ Dieser Widerruf Reuters liegt der Akte K 289 bei und zwar datiert zu Herborn am 27. 12. 1704. Reuter behauptet, er habe die „Lehrpunkte“ aus seinem „eigenen Gehirn erdichtet“. Jetzt habe ihn „große Angst und Reu“ befallen, weshalb er widerriefe.

Es ist schwer zu trennen, was an den Lehrpunkten authentisch, was von Reuter erfunden ist. Eva von Buttler reichte dagegen „Responsiones“ ein.

²² Tatsächlich drängt sich der Verdacht auf, daß der wittgensteinischen Landesregierung diese Flucht nicht unwillkommen war. Den Prozeß mit seiner schwierigen Beweislage hatte man los, dagegen konnte man den Besitz der Sozietät beschlagnahmen. Wie anders soll man verstehen, daß erst am 12. Mai 1705 (die Flucht erfolgte am 15. März!) eine gerichtliche Ladung erging!

Copey eines Schreibens von einem Freunde, deßen Nahmen, wenn er verrathen wird, man zu menagiren beliebe, auch mir solche Copia mit Gelegenheit remittiren wolle, gutte Nachricht, wie man im Procehs gegen diese Beklagte verfahren habe. Nach der Hand ist die entflohenene Hoff Meisterin, mit ihren Consorten, durch eine gedruckte Edictal Citation vom Peinl. Gericht nach Wittgenstein, wie ich vernehme, citirt, und sind Eva, Winter und Appenfeller, darin in Specie derer Dinge, welche in dem 5t. angeschuldigten Lehr Satze enthalten, darinn öffentl. beschuldiget, auch anderer abscheulicher Dinge, deren man nicht gedenken möge, angeklagt worden. So daß es scheint, daß diese Lehr Punkte das Fundament des Procehses seyn sollen; davon einige urtheylen, als wenn man dadurch einen Schein Rechtsens suche, bey unterbleibender Erscheinung, des in Händen Habenden Geldes desto beßer dem Fisco zu adjudiciren zu können, so dahin gestellt seyn lassen. Sonst mag das, was sowohl wegen Fleischlichen Hypothesium als angeschuldigter Schandthaten fast in aller Leuthe Munde ist, nicht wohl alles erlogen seyn: doch habe ich es vor meine Person von keinem selbst gehört oder vernommen, der es mit Grund und aus eygener Erfahrung hätte sagen und beweysen können. Gott laße Ihnen das über sie ergangene, worinne sie sich etwa vergangen haben möchten, zur Beßerung dienen. Womit nebst Empfehlung Gottes verharre.

Meines p. p.

Laubach, d. 25. Maj 1705

Dienstergebenster Diener

G. H. Breithaupt.

Des Hochgebohrnen Grafen und Herrn Heinrich Albrecht Grafen zu Sayn-Wittgenstein und Hohenstein, Herrn zu Vallendar, Neumagen, Lohra und Klettenberg p. p. Unseres Gnädigen Grafen und Herrn. Wir verordnete Richter und Schöffen des Peynlichen Hals-Gerichtes alhier zu Laasphe thun dir Iustus Gottfried Winter von Eschwegen, dir Johann George Appenfeller von Schleusingen, aus Francken, dir Eva Margaretha, Jean de Vesias, fürstl. Eisenachischen Pagen-Hoffmeisters, Eheweib gebohrne von Buttlerin und dir Anna Sidonia von Calenberg, von Forstwesen aus Heßen bei Caßel, hiemit zu wießen, wie daß hiesiger Hoch Gräfl. Fiscalis Amtes Ankläger, an Einem, entgegen und wieder Euch alle als peinliche Beklagte, am andern Theyl, wegen beschuldiger Verspott- und Verletzung der aller Höchsten Majestät, und Drey-Einigkeit Gottes, gestalten, du, Winter, dich vor Gott, den Vater, du Appenfeller dich vor Gott, den Sohn und du Eva Margaretha, dich vor Gott, den Heyl. Geist, vor das Neue Jerusalem und unser aller Mutter, ehren laßen, und ob soche 3 Göttl. Personen von Euch sichtbarl. aus und eingingen, gotteslästerl. vorgeben, und du Eva Margaretha die Thür solches Aus- und Einganges seyst, und daß Eure Naturen der-

gestalt mit der Gottheit vereiniget, daß sie zusammen einen Gott und Christum machten; dahero Eure Naturen auch als Göttlich, müßen veneriret werden, und Ihr unter diesem Schein, und Euren eingebildeten Gottseeligkeit und Frommheit, nichts anderes als Hurerey, Ehebruch, Bluth Schande große Gottes-Lästerungen, darunter auch Mord, und andere große Laster (die man anhero zu setzen billig eine Scheu tragen muß) mit untergelauffen; und gegen Dich, Anna Sidonia Calenbergin, wegen absonderl. beschuldigten Infanticidu, darin du Winter und Eva Margaretha, mit begriffen, bey diesem Hochpeinl. Hals Gericht verschiedene articulirte Peinliche Ambts-Anklagen übergeben, darauf Litem affirmative contestiret. Ihr zwar auch eure Responsiones darauf judicialiter angeleget; und weil ihr eines und das andere verneinet oder Sinistre interpretiren wollen, Fiscalis zu Eurer Überführung Denominationem Testium, cum Directorio übergeben, solche nunmehr Eydlich und Judicialiter pro ut moris et Styli abzuhören gebethen, auch in hoc puncto, so wohl von Eurem Defensore, als Fiscal, zu Bescheyd gesetzt worden, nichts desto weniger aber Ihr, aus Trieb und Überzeugung eures bösen Gewissens noch vor Eröffnung dieses Interlocuts flüchtig worden seydt. – Und ob man gleich Dich Evam Margaretham von Buttler, annoch auf der Flucht ertappet, und zu Biedenkopf im Heßen-Darmstädtischen, auf Ersuchen von dasigen Beamten arrestiret worden; du dennoch durch Verwechselung der Kleyder, denen Wächtern entkommen, und zum zweyten Mahl dich davon und aus dem Staube gemacht hast: deßwegen eine Edictal-Citation an gewöhl. Orthen anschlagen zu laßen gebethen. Nachdem nu solchem Fiscalischem, billig und rechtmäßigem Suchen deferiret, und diese offene Ladung erkannt worden; Hierumb so citiren, heischen, und laden ich Nahmens Hochgedachter Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden auch von Ämbter und Rechtswegen, Wir dich Justum Gottfried Winter, dich Johann George Appenfeller, dich Evam Margaretham von Buttler, dich Annam Sidoniam von Calenberg, daß Ihr auf den 22. Juny schier künfftig, welchen wir Euch allen vor den Ersten, Zweyten und Dritten oder Letzten Termin, und peremptorie angesetzt haben wollen, bey dem Peynlichen Halß-Gerichte allhier aufm Rathhause, Morgends um 8 Uhr, in Person erscheinet, Eure Entschuldigung, daß Ihr flüchtig worden seydt, vorbringet, der Sache biß zum Ende abwartet, und Rechtl. Erkenntnis gewärtig seydt, mit der Verwarnung, Ihr kommt dem also nach oder nicht, daß nichts desto weniger auf Fiscalis förmll. Nachsuchen, ergehen und geschehen solle, was Recht ist. Wonach Ihr Euch zu achten.

Urkundl. das hier unter gedruckten Hoch-Gräfl. Peynl. Gerichts Insiegel. Gegeben zu Laasphe 12. Mai 1705

Richter und Schöppen daselbst.

Copie des 2ten Brieffes unser lieben Mutter nach Eisenach
(ohne Datum)

Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes, denn Er hat seine elende Magd angesehen etc. Der Herr hat große Ding an mir gethan, darum sey dir heyliger Vater ewig Lob, Preiß und Danck in alle Ewigkeit, amen, Halleluja!

Liebe Mutter, ich habe mich sehr erfreuet, daß unser liebes Cethgen (Catharina) Scheibehenn²³ Bey euch gewesen und sich euer Hertz ein wenig in den heiligen Willen Gottes (der allein alles weißl. regiret) geben, daß sich eurer Liebe auch wieder daraus habe merken können, daß ihr mir auch ein wenig Zeug geschicket habt, bin aber allermeist der wunderbaren Führung und Gnade meines Gottes erinnert worden, und solche Liebe von seiner Hand angenommen, weil Er alle Hertzen in seiner Hand hat, und lencken kan, wo zu Er will, dann ich wohl weiß, daß ich nach der armen Menschen Willen nichts bekommen hätte, hatte mich auch alles begeben, was ich zurück gelaßen habe, weil mir aber Gott Befehl gegeben, habe ich in Einfalt gefolget, und solches gefordert, welches ich dann auch bekommen habe, und halte es nun nicht vor mein Zeug, sondern vor ein Geschenk von meinem Gott, der mir seine wunderreiche Schatz-Kammer gezeigt hat, daß alles allein in seiner Gewalt, was im Himmel und auf Erden ist, und habe dabey fernere Versicherung in meiner Seelen, wann ich werde getreu in meines heiligen Gottes Wegen verbleiben, und mich keine Verfolgung, Schmach und Schande der Welt schrecken laße, so will Er mein getreuer Vater seyn und bleiben, und mir nichts mangeln laßen, es sollen mir ehe meine ärgsten Feinde die Hülle (so! gemeint wohl Hülfe) zu tragen. Es werden hierauf etliche antworten, ja, wann du in den heiligen Wegen Gottes stündest, so wollten wir es glauben, wir hören ja nichts alß die allergottlosesten Dinge, die auf der Welt geschehen können, ich antworthe, die Welt redet von der Welt, und was sie in ihrem eigenen Hertzen hat, und kan nichts von Gott noch seines Geistes Führungen Verstehen, darum wer ihr zuhöret und glaubet, wird mit ihr Verfinstert und betrogen; Es werden noch etliche sagen, wir haben es nicht allein von der Welt, sondern auch von Kindern Gottes, die alle Wißen, wie es um dich stehet, ich antworthe: wer ist ein Kind Gottes? Wer den Willen Gottes thut, und in der Liebe, welche Gott selbst ist, bleibet, und nicht aus eigener – und der Welt Liebe zu gefallen heuchelt, daß mann nur bey Ehren vor Menschen augen bleibet, da doch etl. aber solche Erkändtnis von den Wegen Gottes haben, ja gar so tieff alß ich drinn stecken, weil

²³ Catharina Scheibehen war 1705 53 Jahre alt. Sie war die Ehefrau des Lohgerbers Henrich Scheibehen.

mann aber noch ein ehrbar Fräugen vor der Welt seyn, auch wenn mann bey die Heuchler kommt noch etwas auf sich will gehalten haben, heuchelt man mit, verleugnet nicht allein was man von Gott genommen, und noch täglich treibet, sondern urtheilet noch schändlich von denen, die die Wege Gottes frey und offenbahr bekennen, wovon sie auch nimmermehr kein Teuffel, Welt, noch eigene heuchlerische Gerechtigkeit treiben noch hindern wird. Darum seydt ihr auch hierinn betrogen und geschiehet der Welt, und auch den eigenen Heiligen recht, weil ein jedes Volk seinen Götzen ehret und glaubet, So müssen sie sich mit einander an dem Stein des Anstoß stoßen, sehet aber zu, daß solcher Stein nicht auf euch fällt, den er wird Zerschmättern. Mein Rath wäre, ihr lieset stehen, was ihr nicht versteht, und suchtet Gott Von gantzem Hertenzen, nicht nur mit dem Munde, so würdet ihr die Salbung überkommen, die würde euch nicht allein zeigen, was Gott mit seinen Kindern Vor hat, sondern würdet auch bald in die Gemeinschaft der heiligen Versammlet werden, wolt ihr aber meinem, ja ich sage vielmehr Gottes Rath nicht folgen, so spottet und Lästert dann zu, ich sage noch einmahl: Es ist Einer der da recht richtet, der mich und euch kennet, der wird alles recht richten; Es wird aber keiner gerichtet, Er richte dann einen andern zuvor; ich ruffe aber nochmahl allen, absonderlich dem lieben H. Nattermann und Frau Viehrlingen zu: sehet wohl zu, daß ihr nicht Einen antastet, den ihr nicht meynet, ich will mich gerne von euch richten lassen, ich liebe euch doch noch mit der Liebe, die mir Gott gegen Euch gegeben hat, ist nun euere Liebe auch von Gott gewesen, so wird sie wieder kommen müssen, ist sie aber nur Creatürlich gewesen, so will ich ihr gern entbähren; ich sage aber die gecreutzigte Gottes Liebe, die durch alle Feuer bestehet, ist noch wenigen bekand. Mein Hertz grüßet euch alle, die es annehmen, und mich in der Salbung kennen; Euch aber liebe Mutter erinnere ich: Fürchtet euch nicht von Menschen, auch trauet keinem, denn es sind alle *Lügner*, Hurer und Ehbrecher, aber die Besten sind eigene Gerechten, Heuchler und Scheinheilige, tritt aber ein reiner wieder diese Worte auf, so laßet ihn Zu mir kommen, und den ersten Stein auf mich werffen; Ich möchte wünschen, daß der liebe Nattermann an mich schriebe, So wolt ich antworten, was mich die Salbung lehren wird. Daß sie sich auf die liebe Gebhardin Beruffen, und sie loben, und mich schelten, kan ich geschehen lassen, ich liebe sie auch Hertzlich, daß sie aber noch aus absichten heuchelt und leugnet, ist mir nicht unbekand, ich weiß Gott wird sie auch noch davon erlösen, und Creatur freymachen, daß sie Jesum, und deßen von der Welt spöttlich geachteten Weg frey öffentlich bekennen wird, in welchem sie so wohl alß ich ihre Seeligkeit suchen muß, welches ist das Himmlische Jerusalem, welches unser aller Mutter ist, alß das allerheiligste *Eins* des Vaters und des Sohns. Auß solcher heiligen Ehe ent-

springet Eine heilige Christliche Kirche, Eine Gemeinde der Heiligen, ein Auferstehung des Fleisches Christi, und ein Ewiges Leben. Dieses ist mein gantzer Glaubens Grund, wer ohren hat zu hören der höre, was die Salbung in der Gemeinschaft der Heiligen wircket, ja seelig wer diese Stimme höret, ja Seelig Seeliger wer ihr folget, und sich versammeln läset in solche Gemeinschaft, und sich Ziehen läset mit dem Zeichen Neuen Bundes des heiligen *Eins*. Aber leyder das Creutz u. Schmach Christi hält viele von dem gänzlichen Durchbruch zurück, weil sie Creaturen, Ambt, Weib, Mann mehr lieben alß Gott. ich seuffze aus hertzlicher Liebe wer ohren hat zu hören der höre, ietzo gehet die Stimme Gottes mit Macht, ach verstocket eure Hertzen nicht, weil es noch heute heist, wer weiß ob sie Morgen noch an euch gehet, das Gericht ist ietzo an dem Hauße Gottes, bald, bald kombts über Babel; Nun wird ein jeder wißen, ob er ietzo im Gericht ist, oder ob er sich mit Babel will zu tode schlagen laßen, genug von diesem: Seelig wer es zu Hertzen nimbt. Ich habe von dem lieben Cethgen Vernommen, daß der Brief den ich euch geschicket, schlecht zu Hertzen genommen worden, schicke deßwegen hierbey die Copie noch einmahl weil jener verbrant worden ist, ach nehmet ihn um Gottes willen beßer zu Hertzen, ich weiß nicht wie lang, oder wie viel ich noch schreiben kan; ach untersucht euer Hertz, warum ihr nicht zu mir wollet, so werdet ihr finden, daß ihr euern Leib und deßen Gemächlichkeit mehr liebet, alß Gott. Ist das die große Liebe, die ihr allezeit gerühmet habt gegen mich, wann ich nur Kurtze Zeit von Euch gewesen bin saget ihr: Es wäre euch alles in der Welt zu wieder, u. schmäckte euch weder eßen noch trincken, ihr woltet lieber an der Welt Ende ziehen alß von mir geschieden seyn; ich glaube auch, wann ich in der Welt und ihrem Dienst wäre geblieben, aber nun ich in der Nachfolge Christi durch Schmach und Schande herum fliehen muß, ist niemand der mir folgen will, alß allein die Fremblinge dem Fleische nach aber in Gott treuer aufgebundener Gemeinde, welche Gott zusammen füget, und sich weder von Teuffel noch Menschen wird trennen laßen. ach so erkennet doch die große Finsterniß darinnen ihr und die ganze Welt noch steckt, ihr sehet auf das sichtbare und irrdische, welches doch alles nur Sünde, Fluch und Vergänglichkeit ist, und vergeßet Gottes, von dem doch alles kombt; kennet ihr Gott u. sein Wort, so würdet ihr Ihm auch folgen, u. Vertrauen, auch glauben, daß Er euch in allem wird Krafft genug geben, auch reichlich Vorsorge, an Geist, Seel u. Leib; aber wie blind und verstockt seyd ihr doch, wie dann die gantze Welt ist, daß ihr frembden Göttern, ja solchen Götzen dienet, daß auch die Heyden sich vor scheuen, und laßet den unbekandten Gott so schmerzlich ruffen, und um euere Seele ächzen; ach laßet doch euer Hertz um Gottes Willen erweichen, ach es ist viel beßer mit dem Volck Gottes ungemach leyden, alß sie Schät-

ze Egypti genießen, was ists, daß ihr etwa ein stückchen Fleisch eßet, einen trunck Wein thut, eine stunde länger auf dem gemächlichen Bette schlaffet, und dabei Angst, Unruh, u. ein Zaghafftiges Gewißen fühlen müßet, dencket doch wie bald kan Gott alles wegnehmen durch Krieg, Waßer u. Brand, ja gar durch krankheit u. Todt, leib u. Seel mit einander Verderben. Ach erwäget es wohl, vielleicht möchte dieses das letzte mahl seyn, daß ich euch zu der Gemeinde Gottes einladen darf; die Gnadenzeit Gottes möchte sich leicht in ein Gericht Verwandeln; ist es der Wille Gottes, daß es eurem Leibe noch wohl gehen soll, so kan euch Gott in der Wüste Fleisch, Wein u. sanffte Bette die Fülle geben; währet ihr nur etliche Tage bey unß, So würdet ihr aus allem betrug u. lügen, so euch vorgebracht werden, überzeugt u. errettet werden, auch nicht wieder nach Eisenach begehren, dann wir täglich die Krafft Gottes u. sein helles licht wesentlich sehen u. schmäcken, wolt ihr zu uns kommen, so könt ihr auch bey dieser Gelegenheit berichten, so will ich euch abholen laßen, es ist mir weder um euer Geldt noch Gut, sondern um eure arme Seele, die in der Finsterniß steckt, will aber Gott euren Unglauben etwas aus Babel mit geben, kan ich es geschehen laßen, ich verlange nichts darvon, der Gott der mich lehr ausgeführet hat, u. biß hieher reichlich erhalten, vertraue ich durch seine Krafft ferner; wiewohl sich Vesias einbildet, ich hätte viel von seinem Sündengut u. Fluch Geldt mit genommen, oder von euch zugeschicket worden, Betrügt sich aber gewaltig, dann ich nicht allein bloß ausgegangen²⁴, da ich nicht mehr alß einen batzen bey mir gehabt habe, sondern so lange ich von euch keinen heller verlangt, viel weniger bekommen habe, ich gehe aber an den reichen Tisch des Herrn, der muß eine Schatz Kammer nach der andern aufthut, u. besteht unsere Gemeinde ietzo in etliche Zwanzig, u. Zehret keines von dem Seinigen, sondern alle aus dem reichen Schatz Kasten unsers Vaters; o unaufhörliches gut, o unbegreiflicher Seegen, den die Welt nicht glauben kan, ach Jesu, wie unbekand ist der wesentliche Gott u. deßen Friede, ach liebe Mutter, komt lernet den unbekanten Gott kennen, last den toden Gott fahren, dem ihr dienet, u. anbethet, er kan euch in keiner Seelen Noth erretten; ihr sehet ja daß ihr nicht erhöret werdet, u. findet keine Ruhe in eurem Gewißen, wie woltet ihr die Seeligkeit erlangen. ach ich ruffe euch aus hertlicher Liebe; laßet den Bauch Gott fahren mit allen seinen eingebildeten heiligen, u. suchet den lebendigen Gott. Herr Gott

²⁴ Eva spricht hier von den finanziellen Mitteln der Gesellschaft. Es herrschte dort Gütergemeinschaft: Winter erklärt in seinem Verhör: „Wär was gehabt hätte, hätte es zum Gemeinen nutzen hingegeben.“ Immerhin wurde bei der Verhaftung allein an Bargeld ein Betrag von 2101 rtl beschlagnahmt, ganz abgesehen von den Kleidungsstücken u. a. Die Sozietät war also alles andere als mittellos. Um diesen beschlagnahmten Besitz gab es später noch peinliche Streitereien.

Zebaoth regiere ihr Hertz nach deinem Willen amen. deßen Barmhertzigkeit ich euch überlaße verbleibe euch worzu Gott will verbunden,

Jesus Gottes Sohn

Eintzig Meine Wahrheit.

Gebt diese Brieffe H. Nattermann u. der Frau Vierling zu lesen, auch wer sie sonst lesen will, ich habe nichts im Verborgnen, ein jeder mag rühren zum Leben oder zum Todt.

Literatur

Goebel, Max, Geschichte des christlichen Lebens ... Coblenz 1852, Bd. 2, S. 778–809, Eva von Buttlar und die Buttlarische Rotte

Keller, E. F., Die Buttlar'sche Rotte ... Ztschr. f. d. histor. Theologie (Niedner), Jg. 1845, S. 74–153

Bauer, E., Wittgenstein, Blätter des Wittg. Heimatvereins, Bd. 38 (1974), S. 148